



Der Start des neuen Senders wurde auf dem Kulturdeck am Aachener Weiher in Köln gefeiert

Da haste Töne

Beim neuen Internetradio 674fm aus Köln spielen die Macher nur Musik, die ihnen selbst gefällt

Es riecht nach Reifen, und vor der Tür donnert der immerwährende Verkehrsstrom der Aachener Straße vorbei. Es gibt schönere Orte in Köln. Aber derzeit wohl kaum kreativere. Zwei Treppen über den stinkenden Reifen wird Musik gemacht. Nicht mit Instrumenten, sondern mit Plattenspielern, Festplatten, Servern und einem uralt wirkenden Sendemischpult. Ein Hauch von frisch reno-

VON HANS HOFF

viert liegt in der Luft. Alles wirkt wie gerade erst fertig geworden, wie just zusammengesammelt, handgestrickt quasi. Ist es auch, denn Kölns neues Radio will nicht protzen mit blitzenden Sendeanlagen. Gefragt ist das Gefühl für die richtige Musik zur richtigen Zeit in der richtigen Stadt. Der Netzsender 674fm ist seit einer guten Woche on air und findet trotz noch unzulänglich anmutender Technik täglich neue Freunde.

„Köln ist eine große Stadt, da ist Platz für vieles“, sagt Karl-Heinz Müller. Er ist einer von 50 Discjockeys, die bei 674fm wirken. Nicht für Geld, sondern für den Spaß an der Musik. Müller legte bislang Platten auf in Clubs, doch nun ist er einer der Sprecher des zugehörigen neuen Vereins Radio 114. Die Vereinskennung ergibt sich aus der Hausnummer auf der Aachener Straße, der Name des Radios aus den letzten drei Ziffern der Kölner Postleitzahl. Hier wird nichts vorgeäuscht, hier ist alles so einfach wie echt.

Müller sieht nicht gerade aus wie ein trendiger DJ. So wie er da im Studio sitzt

mit seiner lockigen Riesenmähne und seiner pfundigen Erscheinung, würde er ohne Weiteres auch zu einer Westcoast-Hippieband passen. Bislang hat er mitgemischt beim Internet-Projekt Soulsender.de, aber als es dort nicht mehr so lief wie er sich das vorgestellt hatte, suchte er nach Alternativen und fand sie in Köln rasch in Form von Gleichgesinnten, die ein gemeinsamer Konjunktiv einte: Es müsste da einen Sender geben, der die vielfältige Kölner Musik- und Clubkultur spiegelt und sie repräsentiert weit über die Grenzen der Stadt hinaus. Schnell standen 120 Zusagen ins Haus von Menschen, die unbedingt mitwirken wollten bei diesem Verein, der finanziell gesehen nur fordert und nichts gibt.

„Es kriegt niemand Geld, die Leute müssen sich beteiligen“, sagt Müller und berichtet vom riesigen Erfahrungsschatz, auf den man zurückgreifen kann. Da sind ausgebildete Techniker und gestandene Moderatoren mit im Boot, da bringen etliche Radioprofis ihr Know-how ein. „Das wird geführt wie ein Unternehmen, nur dass wir kein Geld verdienen“, sagt Janja Mihaljevic. Sie kümmert sich um die medialen Außenkontakte und betont, dass es nicht nur zwischen Worrying und Rodenkirchen Bedarf gibt für solch einen Kanal, sondern auch weit darüber hinaus. „Für unsere Generation bietet das UKW Radio nicht wirklich viel“, sagt Mihaljevic und verweist auf die 20- bis 40-Jährigen, die nicht am Mainstream interessiert sind.

Naturngemäß sieht man das bei den etablierten Sendern ein bisschen anders. Fragt man dort jemanden nach seiner Meinung, sind fast alle der Meinung, dass es wichtig ist, solch einen Sender

hören zu können. Allerdings verfähre der nach einem Prinzip, das sich für einen „großen“ Sender verbiete. „Wir spielen, was den Hörern gefällt, die spielen, was ihnen gefällt“, heißt es dann, und es klingt ein wenig Neid im Unterton mit.

„Die eigene Handschrift ist das Wichtige“, sagt Vereinsvorstand Müller. Man müsse erkennen, dass 674fm immer ein eigenes Profil habe. Da müsse es auch mal Kantiges geben. So etwas trauen sich die etablierten Sender kaum, höchstens mal versteckt auf der Spätschiene.

Zum Start unterscheidet der Sender zwischen automatischem Programm und live präsentierten Sendungen. Live soll es derzeit zwischen 18 und 24 Uhr zur musikalischen Sache gehen. So ganz genau nimmt das aber niemand. Zwischen Jazz, Hip-hop, Drum'n Bass, Funk, Soul, House, Techno und Ambient sollen die ausgestrahlten Klänge oszillieren. Dazu wird es literarische Beiträge geben, und wenn irgendwo in der Stadt etwas Bedeutendes los ist, dann kann 674fm auch live übertragen.

Wer bisher abends reinhörte, wurde überrascht von durchaus auch mal ungewöhnlichen Klängen und sehr besonderen Festlegungen. So lief etwa eine Sendung, die ihrem Titel „Sax To The Max“ alle Ehre machte. Das Saxophon als zentraler Betrachtungspunkt, um den sich die Musik windet, so etwas ist nicht alle Tage zu hören. Sendungen heißen „Wake The Town“, „Knabbermischung“ oder „Freistilküche“. Man scheut nicht das Neue, aber auch nicht das Alte.

Der Sender zeige, dass das Netz nach wie vor ein großer Aufforderungsraum sein, erklärt Daniel Fiene. Wenn es keine Nische für das eigene Lieblingsradio

gibt, sollte man es einfach selbst machen“, sagt der erfahrene Moderator aus Düsseldorf, der vor allem mit seinem Projekt „Was mit Medien.de“ von sich reden macht. „Das Projekt lässt auch das Bürgerfunk-Konzept alt aussehen“, sagt er. Fiene fühlt sich gut unterhalten und auf einer authentischen Ebene angesprochen, auch wenn manches noch ein wenig unbeholfen daherkommt.

Lieber klein anfangen und keine großen Risiken eingehen, lautet das unausgesprochene Motto. Registriert der Server weniger als 9000 IP-Adressen von auf 674fm geschalteten Computern, will auch die Wertungsgesellschaft Gema nur 30 Euro kassieren. Das lässt sich aus der Vereinskasse finanzieren. Wird es mehr, muss man sehen, wo das Geld herkommt. Ein Gedanke ist dabei, dass man das Logo 674fm als Glaubwürdigkeitsmarke anbietet, das sich vertrauenswürdige Kooperationspartner gegen einen Obolus aufs Plakat heften dürfen.

Erste Statistiken belegen, dass der durchschnittliche 674fm-Hörer rund zwei Stunden dabeibleibt. Auf der Facebook-Seite kommen täglich fast 100 Likes dazu. Es ist zu spüren, dass da etwas im Aufbruch ist, dass die bundesweit bedeutende Kölner Musikszene gerade dabei ist, eine neue Stimme zur ihren zu machen. Wollte man den neuen Klang mit dem olfaktorischen Ambiente vor Ort kombinieren, könnte man auch auf einen gewagt klingenden, nichtsdestotrotz aber angemessenen Vergleich kommen. Die Kölner Musik- und Radioszene hat gerade die Sommerreifen aufgezogen. Dem angemessenen Soundtrack für die Sommerstraßen steht also nichts mehr im Wege.